

ZUKUNFT EUROPAS

QUO VADIS, EU27?

KONTEXT

Die Europäische Union befindet sich in äußerst unruhigem Fahrwasser: der Brexit und eine zunehmende Renationalisierung verbunden mit protektionistischen Maßnahmen gefährden Europa von außen und innen. Als Branche, die in sehr hohem Maße international vernetzt ist, beobachten wir diese Tendenzen mit Sorge. Mit Blick auf die Kräfteverhältnisse ist unübersehbar, dass nur eine starke und funktionsfähige EU ein Gegengewicht zu den Supermächten USA und China bilden kann. Keiner der europäischen Staaten könnte dies allein.

FAKTEN

- Nach den Wahlen zum EU-Parlament stellen die beiden großen pro-europäischen Parteien (Sozialdemokraten und Christdemokraten) erstmals nicht die Mehrheit der EU-Abgeordneten.
- Die Wähler haben sich dennoch klar zu Europa bekannt: Der befürchtete große Rechtsruck blieb glücklicherweise aus. Die große Mehrheit der Europäer hat pro-europäische Parteien gewählt. Die Wahlbeteiligung an den Europawahlen ist mit knapp 51 Prozent die höchste seit über 20 Jahren.

UNSER STANDPUNKT

Arbeitnehmermobilität stärken

- Für einen funktionierenden Binnenmarkt müssen sich Arbeitnehmer frei in diesem bewegen können. Hierfür braucht es möglichst unkomplizierte Strukturen und einen einfachen Zugang zu Informationen über die Arbeitsrechtsordnungen aller Mitgliedstaaten. Ebenso muss die Zuwanderung durch qualifizierte Fachkräfte aus Drittstaaten attraktiver werden, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Chancen der Digitalisierung nutzen

- Grenzüberschreitende IT-Anwendungen sind mit zunehmender Digitalisierung auf EU-weite Lösungen angewiesen. Investitionen in eine europäische digitale Infrastruktur sind daher essenziell. Wichtig ist, dass die Flexibilität, die die Digitalisierung durch neue Arbeitsabläufe und neue Kommunikationsinstrumente mit sich bringt, nicht durch Regulierung behindert wird.

Stärkung des sozialen Dialogs

- Auf Basis des starken nationalen sozialen Dialogs werden sich die Chemie-Arbeitgeber in Zukunft weiterhin intensiv und konstruktiv im sozialen Dialog auf europäischer Ebene einbringen. Der europäische Dachverband ECEG (European Chemical Employers Group) mit seinem neuen Präsidenten, Dr. Klaus-Peter Stiller, ist elementarer Bestandteil dieser Arbeit.

Verstärkt in Bildung investieren

- Qualifizierte Mitarbeiter bilden die Grundlage für eine wettbewerbsfähige Chemie-Industrie. MINT-Ausbildungen müssen EU-weit attraktiver gemacht und Erasmus-Mittel verdoppelt werden.

Wirtschaftliche und soziale Entwicklung müssen Hand in Hand gehen

- Eine höhere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist die beste Sozialpolitik. Nur was vorher erwirtschaftet wird, kann später verteilt werden. Die Ursachen für soziale und wirtschaftliche Unterschiede liegen nicht in einer unzureichenden EU-Sozialpolitik oder mangelnden Ausgaben für soziale Sicherung. Vielmehr fehlen in vielen Ländern Strukturreformen.